

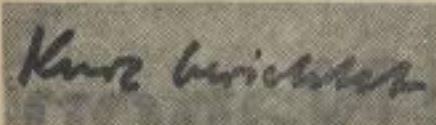
## Nur...?

Als ich am Abend des 16. März mit der Straßenbahn fuhr, standen neben mir zwei Männer. Jeder mochte ungefähr 35 Jahre alt gewesen sein. „Hast du schon gehört“, fragte der eine, „die Sowjetunion hat einen Sputnik hochgeschossen.“

„Dies erzählte er in einem Tonfall, als wolle er sagen, sein Junge habe eine gute Zensur mit nach Hause gebracht. Sein Gegenüber blickte ihn fragend an und sagte: „Einen bemerkt man oder nur einen Sputnik?“

„Nur einen Sputnik?“ antwortete sein Gesprächspartner. Dann sprachen sie über etwas anderes. Ich aber dachte daran, wie wir vor noch nicht allzu langer Zeit begeistert über den ersten Sputnik diskutierten. „Nur ein Sputnik“ – drei Worte, jedoch keine Abwertung dieser Großtat sowjetischer Wissenschaft, sondern voller Wissen, daß wir es noch erleben werden, wenn ein Sowjetmensch als erster Erdbürger seinen Fuß auf einen andern Planeten setzt.

Hans-Georg Mehlhorn  
1/2 Historisches Institut



### Gäste aus Freundesland

Doko Doktor, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, weilt gegenwärtig zu einem halbjährigen Studienaufenthalt an der Juristenfakultät. Er interessiert sich besonders für Fragen des Staatsrechts und des staatlichen Aufbaus der DDR. Ebenfalls aus Bulgarien kam eine Studiendelegation des Ministeriums für Kultur unter Leitung von Prof. Dr. Iwan Nennow und Prof. Dr. Bimew, die vom 10. bis 13. März Gespräche am Herder-Institut und am Institut für Pädagogik führte.

Abgereist ist Adjunkt Dr.-Ing. agr. Roman Morszewski, Warszawa, der vom Oktober vorigen Jahres an Gast am Institut für Grünland- und Feldfutterbau der Landwirtschaftlichen Fakultät war. Er interessierte sich dort für spezielle Probleme des Futterbaus, des Grünlandes, der Abwasserreinigung, für Düngemittel u. a. Große Interesse des Gastes galt auch der sozialistischen Erziehung der Studenten und der Entwicklung der genossenschaftlichen Arbeit.

### VERTEIDIGUNGEN

21. März 1962: Herr Dipl.-Phys. G. Otto, Thema: „Über Untersuchungen am und mit dem Quadrupol-Massenspektrometer“, Physikalische Institute, Hörsaal für Theoretische Physik, Linnestraße 5.

28. März 1962: Frau Annegrete Janda, Thema: „Der Thüringer Glaskristall im 17. und 18. Jahrhundert“, Kunsthistorisches Institut, Hörsaal 11, der alten Universität.

5. April 1962, 16 Uhr, c. t.: Herr Manfred Böhm, Thema: „Über die Synthese und Spaltung von Resorcyalkylketon- $\beta$ -D-Glykosiden.“

# Algérie algérien

Glückwünsche für das tapfere algerische Volk

Aus Anlaß des Waffenstillstandes in Algerien versammelten sich am 21. März die Studierenden, Dozenten und Mitarbeiter des Herder-Instituts zu einem Meeting, auf dem voller Begeisterung zu diesem Sieg des algerischen Volkes über Kolonialismus und Imperialismus Stellung genommen wurde. Alle Redner beglückwünschten die algerischen Freunde und in ihnen das algerische Volk.

Genosse Leonhardt, stellvertretender Direktor am Institut, würdigte in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Herder-Instituts, das geboren wurde aus einer großen Solidaritätsbewegung für das damals im harten Kampf stehende koreanische Volk und gegen die amerikanische Intervention. „Wir waren stolz, als wir 1953 mit unseren koreanischen Studenten den Waffenstillstand in Korea feiern konnten. Wir waren stolz, als wir 1954 den Sieg des vietnamesischen Volkes über die französischen Interventionen und als wir 1956 den Sieg des ägyptischen Volkes über die anglo-amerikanischen Aggressoren am Suezkanal feiern konnten. Wir sind deshalb stolz darauf, weil wir wissen, daß wir, unser Institut, unsere Studierenden immer mitbeteiligt waren an diesen Siegen der nationalen Befreiungsbewegung in der ganzen Welt.“

Der Redner führte mit berechtigtem Stolz aus, daß am Institut insgesamt bereits 130 algerische Studenten ausgebildet wurden, daß die Studierenden, Arbeiter, Angestellte und Dozenten in zahlreichen Protesttelegrammen für die Sache des algerischen Volkes eintraten, daß schließlich durch Sammlungen materielle Unterstützung geleistet wurde.

Und nicht nur einmal wurde der Unterschied, der zwischen dem Bonner Staat

und der Deutschen Demokratischen Republik besteht, in der Tat bewiesen. Während Westdeutschland 35 000 Legionäre zur Unterdrückung des algerischen Befreiungskampfes den französischen Imperialisten zur Verfügung stellte, die Sahara-Atombombentest finanzierten half, die Empörung in der ganzen Welt hervorriefen, den Krieg der französischen Imperialisten finanziell unterstützte, lieferte die DDR dem algerischen Volk Medikamente und übernahm verwundete algerische Patrioten zur Pflege in den Einrichtungen des Gesundheitsdienstes.

Die Meeting-Teilnehmer forderten lei-

denschaftlich, mit dem OAS-Terror Schluß zu machen.

Als neues Zeichen der Solidarität hat die Gewerkschaftsorganisation des Herder-Instituts 1000 DM für die Opfer des OAS-Terrors in Algerien gespendet.

„Wir haben einen großen Sieg errungen, aber der Friede ist noch weit“, zitierte der algerische Student Boucherif den Ministerpräsidenten der Provisorischen Regierung der Republik Algerien, Ben Youssef Ben Khedda. „Den Waffenstillstand haben wir teuer erkämpfen müssen, dennoch sind wir bereit, weiter zu kämpfen.“

## DDR - ein guter Freund

Studenten feierten 6. Unabhängigkeitstag Tunesiens

Den 6. Jahrestag der Unabhängigkeit Tunesiens feierten am 22. März über 600 ausländische und deutsche Studenten, Wissenschaftler und Schüler im FDJ-Klubhaus „Kalinin“. Im Vordergrund der Veranstaltung stand immer wieder die Freude über den Abschluß des Waffenstillstandes in Algerien und die feste Entschlossenheit, die endgültige Befreiung des algerischen Volkes durchzusetzen.

In dem mit Fahnen Tunesiens, Algeriens, Marokkos und der DDR geschmückten Studentenklub ergriffen Vertreter von elf Nationen das Wort, um den tunesischen Studenten zum 6. Jahrestag der Unabhängigkeit zu gratulieren. Unter den zahlreichen deutschen Gratulanten befand sich u. a. auch Prof. Dr. H. S. S. Mitglied des Präsidiums der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft.

„Wenn wir heute den Nationalfeiertag Tunesiens begehen, feiern wir zugleich die Proklamation der Unabhängigkeit Algeriens“, sagte der junge tunesische Aspirant Habib Jéhani während seiner Festrede. „Wir zweifeln nicht daran, daß das heldenhafte algerische Volk, das durch seinen bewaffneten Kampf die Kolonialmacht Frankreich zwang, seine Unabhängigkeit anzuerkennen, auch über alle Maßstäbe der Gaullies und alle neokolonialistischen Methoden siegen wird, und daß die feindlichen OAS-Banden, die mit der Unterstützung der französischen Kolonialarmee jeden Tag Blutbäder anrichten, bald geschlagen werden.“ Der zur Zeit an der Karl-Marx-Universität tätige junge tunesische Historiker würdigte anerkennend die Hilfe und Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung durch die Länder des sozialistischen Lagers und insbesondere die DDR.

Im Namen der staatlichen und gesellschaftlichen Organe der Karl-Marx-Universität hatte zuvor Kollege Fischer vom Prorektorat für Studienangelegenheiten die tunesischen Studenten zum Unabhängigkeitstag beglückwünscht und ein Telegramm des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen verlesen, in dem versichert wird, daß die DDR auch weiterhin alles tun wird, um eine gute wissenschaftliche Ausbildung junger Menschen aus den befreiten Nationalstaaten zu gewährleisten.

Dr. Kolbe, Mitarbeiter des ZK der SED, spricht am 2. April 1962, 19 Uhr, im Hörsaal 40 der alten Universität zum Thema:

„Der nationale Verrat der rechten SPD-Führung“

Die FDJ-Kreisleitung lädt dazu alle Interessenten, besonders die Propagandisten, herzlich ein.

## Polnische Parteidelegation

Am Freitag, dem 23. 3. 1962, stattete eine Delegation der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, bestehend aus dem Leiter der Abteilung Wissenschaft des ZK der PZPR, Genossen Warblan, und dem Dozenten am Polytechnischen Institut Warschau, Genossen Kaemarek, der Karl-Marx-Universität einen Besuch ab.

Nachdem die polnischen Gäste vom Sekretär der SED-Parteileitung, Genossen Hans-Joachim Böhm, und vom Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer herzlich

beglückt wurden, schloß sich eine mehrstündige Aussprache an, an der ferner die stellvertretenden Sekretäre der Universitäts-Parteileitung, die Genossen Höpcke und Dr. Kesselbauer, die Prorektoren Prof. Dr. Neels und Prof. Dr. Möhle, der Vertreter des Prorektors für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Dr. Dietrich, der persönliche Referent des Rektors, Heinz Thieme, und der Referent für Auslandsbeziehungen, Fritz Maurer, teilnahmen.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen Fragen der Herausbildung einer sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der Notwendigkeit einer engen Verbindung von Lehre und Forschung zur sozialistischen Praxis.

Nach einem Besuch des Physikalischen Instituts, wo die polnischen Genossen mit Nationalpreisträger Prof. Dr. Lösche und Dozent Dr. Mühlstädt ausmunteten, fand im Institut für Marxismus-Leninismus ein Erfahrungsaustausch über Probleme des Studiums des Marxismus-Leninismus statt, an dem seitens der Karl-Marx-Universität Prorektor Prof. Dr. Mosler, der Direktor des Franz-Mehring-Instituts, Prof. Dr. Beyer, sowie der kommissarische Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus, Dozent Dr. Striebing teilnahmen.

### Veränderung der Arbeitszeit

Den Wünschen der Mitarbeiter der Universität entsprechend, sind der Verwaltungsdirektor und die Universitäts-Gewerkschaftsleitung übereingekommen, daß am 21. 4. 1962 (Ostersonnabend) nicht gearbeitet wird.

Die Arbeitszeit wird wie folgt festgelegt: Vom 2. bis 13. April 1962 montags bis freitags 7.30 bis 17 Uhr, sonnabends 7.30 bis 13 Uhr; ab 14. April montags bis freitags 7.30 bis 16.30 Uhr, sonnabends 7.30 bis 13 Uhr, Mittagspause 30 Minuten.

Die Arbeitszeit an den Kliniken und in den Versuchsanstalten wird gesondert festgelegt.

# DDR-Wissenschaft im Dienste der Nation

(Fortsetzung von Seite 1)

Deswegen besteht trotz aller Schwierigkeiten, unter denen die Konferenz verläuft, die Hoffnung, daß die Forderung der Volksmassen nach allgemeiner und vollständiger Arbeit durchgesetzt wird.

Der Hauptwiderstand gegen die allgemeine und vollständige Abrüstung kommt einerseits von den amerikanischen Rüstungsmonopolen, die sogar suggerieren wollen, daß die Abrüstung gegen die Interessen des werktätigen Volkes sei; zum anderen aber bezeichnenderweise aus Bonn. Die Bonner Ultras fürchteten, daß ein Erfolg der Verhandlungen die Ausrüstung Westdeutschlands mit Atomwaffen vereiteln könne. Sie haben Angst davor, daß positive Ergebnisse auch den Abschluß eines Friedensvertrages und die Umwandlung Westberlins in eine freie entmilitarisierte Stadt beschleunigen könnten.

Die Regierung der DDR hat dagegen wiederholt erklärt, daß sie sich für eine vollständige und allgemeine Abrüstung einsetzt. Walter Ulbricht hat auf dem 13. Plenum des ZK der SED erneut vorgeschlagen, daß beide deutsche Staaten erklären, daß sie auf Gewalt gegenüber dritten Staaten und gegeneinander verzichten, daß eine Vereinbarung über den Rüstungsstopp getroffen wird, daß beide deutsche Staaten auf Atomrüstung verzichten und die sofortige Einstellung der Stationierung weiterer ausländischer Atomwaffen vereinbaren.

„Die Vorschläge der DDR zeigen dem deutschen Volk, daß es einen Weg zur Sicherung des Friedens gibt“, unterstrich Genosse Hager.

„Deutschland ist nicht irgendein Abstraktum. Es verkörpert sich heute für einen Sozialisten und für jeden demokratischen Deutschen in der DDR und im Kampf der friedliebenden Menschen Westdeutschlands, die die humanistische Gesinnung pflegen, die den Frieden schützen, die für ein neues friedliches Deutschland wirken.“ Der deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat ist die Verwirklichung der jahrzehntelangen Kämpfe um ein besseres und neues Deutschland.

Mit stürmischem Applaus bekundeten die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität ihre entschlossene Zustimmung zu den Worten von Prof. Hager. „Für diese Republik mußten viele Opfer gebracht werden, und deshalb werden wir diese Republik mit Zähnen und Klauen schützen und verteidigen gegen diejenigen, die sie anzulasten wagen.“

Universitätszeitung, Nr. 13, 20. 3. 1962, S. 2

Professor Hager unterstrich, daß die Sozialisten keine Verächter der Nation sind. Im Gegenteil: Wir sind Verächter des Nationalismus. Wir erziehen die Jugend zu einem echten Nationalbewußtsein im Sinne Goethes, Heines und aller Großen unserer Geschichte, zu einem sozialistischen Patriotismus, einer Liebe zur Heimat, die verbunden ist mit der Liebe zu den Leistungen anderer Völker und der nationalen Befreiungsbewegung. Unser Patriotismus ist verbunden mit dem Geist der Völkerfreundschaft.

Genosse Professor Hager sprach dann über die Tatsache, daß in Westdeutschland das Nationalbewußtsein bewußt abgebaut wird und der Begriff der Nation den Zielen der amerikanischen Politik untergeordnet wird. Prof. Hager verwies dabei auf solche Apologeten des westdeutschen Imperialismus wie den Philosophen Jaspers, der die ungeheure Behauptung aufstellte: „Die Geschichte des deutschen Nationalstaates ist zu Ende“ und „Die Einschränkung unserer Souveränität ist Bedingung unserer Fortdauer“. Jaspers empfiehlt den vollen Ausverkauf der deutschen Nation und eine verbrecherische Politik der Eroberung. Gegen eine solche als Wissenschaft geprisene Rechtfertigung der Bonner Politik gelte es energisch zu kämpfen.

Ausführlich sprach Genosse Prof. Hager über die gegen die Adenauer-Politik gerichtete Opposition aufrechter westdeutscher Wissenschaftler, wie sie latelyll im „Tübinger Memorandum“ evangelischer Wissenschaftler und Theologen erneut ihren Ausdruck fand und die die guten und humanistischen Traditionen in Westdeutschland ausdrückt. Gleichzeitig auf die Grenzen dieser Opposition aufmerksam machend, sagte Prof. Hager, daß eine nationale Politik nur darin bestehen könne, die Existenz zweier deutscher Staaten anzuerkennen und durch die friedliche Koexistenz in einer deutschen Konföderation zur gegenseitigen Annäherung zu gelangen.

Deshalb sei es so bedeutsam, daß mit dem nationalen Grundgesetzprogramm ein Dokument beschlossen wurde, daß die Grundkonzeption einer wahrhaft nationalen Politik enthält. Das werde auch den friedliebenden Kräften in Westdeutschland helfen, ihre Position in der nationalen Frage zu bestimmen.

Das nationale Grundgesetzprogramm habe auch eine hohe wissenschaftliche Bedeutung, da es die geschichtlichen Erfahrun-

gen der letzten 100 Jahre in Deutschland verallgemeinere und die Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehre auf die gegenwärtigen Bedingungen in Deutschland darstelle. Es zeige den Ausweg, um in Deutschland den Frieden zu sichern.

Alle Wissenschaftler könnten aus dem Studium dieses Dokuments viele Anregungen erhalten. Es werde dabei helfen, ein nationales Gesichtsbild ausarbeiten.

Die nationale Frage ist eine Klassenfrage. Es gehe darum, welche Klasse das Geschick Deutschlands bestimmt. Es sei endgültig klar, daß die deutsche Großbourgeoisie mit ihrer antinationalen Politik jeden Anspruch auf die Führung der deutschen Nation verspielt hat. Die deutsche Nationalstaatspolitik könne nur unter der Führung der Arbeiterklasse wieder hergestellt werden.

„Die Zukunft der deutschen Wissenschaft, das haben wir in der DDR bewiesen, liegt nur im Bündnis mit der Arbeiterklasse.“

Als eine Hauptaufgabe bezeichnete es Prof. Hager, der Souveränität der DDR Achtung zu verschaffen, damit die unfriedliche Koexistenz in Deutschland durch die friedliche Koexistenz ersetzt wird, denn die unfriedliche Koexistenz berge wachsende Gefahren für den Frieden in sich.

Abschließend sprach Prof. Hager über die von den Apologeten der westdeutschen Imperialisten verbreitete Fiktion von der „Einheit der deutschen Wissenschaft“.

Es gebe dabei doch um die gegensätzliche Stellung der Wissenschaft in den beiden deutschen Staaten. Unsere Wissenschaft trägt den Stempel der Arbeiter- und Bauern-Macht, des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz, in Westdeutschland dient die Wissenschaft dem Bonner Staat und seinen Monopolen. Zwischen beiden könne es keine Einheit geben. Die unterschiedliche Stellung wäre jedoch kein Hindernis für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit, wenn dies im Rahmen der friedlichen Koexistenz und der Anerkennung der DDR geschähe.

Die Absicht der Ultras vor dem 13. 8. 1961 war die gezielte Untergrabung des wissenschaftlichen Potentials der DDR.

Sie haben alles getan, um die Wissenschaft der DDR zu schädigen. In den internationalen Gesellschaften und auf Kongressen versuchten sie, die DDR-Vertreter zu majorisieren. Es ging ihnen in erster Linie immer um die Diskriminierung der DDR bzw. um die Ausschaltung unserer Wissenschaft.

## Welt der Wissenschaft

Engere wissenschaftliche Zusammenarbeit

Eine Beratung der Präsidenten der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder fand vorige Woche in Warschau statt. Auf der Beratung wurden die wesentlichsten Aufgaben zur Verwirklichung einer vielseitigen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Physik, Mathematik, Chemie, Biologie und Geschichte sowie zur Verbesserung der gegenseitigen wissenschaftlichen Information festgelegt. Die gemeinsamen Anstrengungen zur Fortbildung der jungen wissenschaftlichen Kader sollen verstärkt fortgeführt werden. Die angestrebte Koordination wird den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in den brüderlich vereinten Ländern begünstigen, erklärten die Tagungsteilnehmer.

### Prof. Bernal

als Akademienmitglied gewählt

Das Plenum der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat Prof. Dr. John Desmond Bernal, London, und Prof. Dr. Erich Svoboda, Graz, zu Korrespondierenden Mitgliedern der Akademie gewählt.

Als Vizepräsident der Weltföderation der Wissenschaftler hat der weltbekannte englische Wissenschaftler maligeblichen Einfluß auf das Wirken dieser Vereinigung genommen. Als einer der ersten erkannte er die weittragenden Folgen aus dem Abwurf der Atombomben auf japanische Städte. Immer wieder erhebt er als Präsident des Weltfriedensrates seine Stimme gegen die drohende Atomkriegsgefahr. Von grundlegender Bedeutung ist noch heute seine Arbeit über die Struktur des Wassers.

Zur Zeit leitet er ein Wissenschaftlerkollektiv, das sich mit der Eiweißforschung und den damit zusammenhängenden Fragen sowie mit der Erforschung der Struktur der industriell wichtigen zementbildenden Silikate und der Struktur der Eisenoxyde beschäftigt.

### Kybernetik-Tagung der Akademie

Eine Tagung über „mathematische und physikalisch-technische Probleme der Kybernetik“ fand in der vorigen Woche in Berlin statt. An der Tagung, die von der Forschungsgemeinschaft der Naturwissenschaften, Technischen und Medizinischen Institute der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin veranstaltet wurde, nahmen etwa 600 Mathematiker, Physiker, Biologen, Mediziner und Ingenieure aus Forschungsinstituten und Produktionsbetrieben der Deutschen Demokratischen Republik sowie zahlreiche ausländische Gäste aus den sozialistischen Ländern und westdeutsche Wissenschaftler teil.

Die Thematik der Referate reichte von speziellen mathematischen und physikalisch-technischen Fragen bis zu den besonderen pädagogischen Problemen, die in Zukunft aus der Arbeit des Menschen mit Automaten erwachsen werden. In enger Zusammenarbeit mit den Fachkollegen des sozialistischen Auslands soll in Zukunft eine Zeitschrift für Probleme der Kybernetik herausgegeben werden.

### Elektronenrechenmaschine

analysiert Krankheitssymptome

Mit einem Diagnosesystem für angeborene Herzfehler wurde eine Elektronenrechenmaschine vom Typ „Ural 2“ im Kybernetischen Laboratorium des Moskauer Wischnewski-Instituts für Chirurgie ausgestattet. Die Maschine kann mit Hilfe mathematisch ausgedrückter und systematischer Angaben über die Symptome des Krankheitsfalls analysieren.

Mit Hilfe der Maschine sollen mathematische Methoden bei der Auswertung von Kurven (Kardiogramme, Phonogramme usw.) angewendet werden, die bei der Untersuchung von Patienten gewonnen wurden. Ferner soll die Anlage die Angaben der bei einer Operation eingesetzten Kontrollgeräte über den Zustand des Patienten summieren und analysieren sowie mathematische Methoden für die Feststellung komplizierter Abhängigkeiten im Organismus, besonders im Herz- und Kreislaufsystem, anwenden.

### Talentsuche intensivieren

Größte Bedeutung wird in der Sowjetunion der Auswahl und Ausbildung künftiger Wissenschaftler beigemessen, denn der Bedarf an Physikern, Mathematikern und Chemikern für Universitäten und Forschungsinstitute nimmt ständig zu. stellte Akademienmitglied A. Kolmogorow in der „Iswestija“ fest. Die Suche nach Talenten müsse intensiviert werden.

Kolmogorow führte als Beispiel die Mechanisch-Mathematische Fakultät der Moskauer Universität an, die mit 7. und 8. Schulklassen eine systematische Zirkelarbeit betreibt. Aus einem 1954 gebildeten Schulzirkel legten 17 Teilnehmer im Jahr 1967 die Aufnahmeprüfung für die Moskauer Universität ab. Schon im Jahr 1966 erschienen die ersten wissenschaftlichen Publikationen dieser jungen Mathematiker.

Zu einer Verbesserung des Auswahlsystems sei es notwendig, die Zahlen der Schulen, die verstärkt Mathematikunterricht erteilen, zu vermehren. Hochschulen müßten die Patenschaft über diese Schulen übernehmen.

Eine Möglichkeit sieht Professor Kolmogorow in der Einrichtung eines vorbereitenden Studienjahres. Erst danach sollten entschieden werden, ob sich der Student für den Beruf eines Produktionsingenieurs oder eines in der Forschung arbeitenden Physikers, für den eines Mathematiklers oder den eines in der Forschung tätigen Mathematikers eignet. Die Praxis würde dann zeigen, ob vielleicht Absolventen der Oberschule mit erweiterter Mathematik- und Physikunterricht in der Lage sind, eine schwierige Aufnahmeprüfung abzulegen, und gleich in das zweite Studienjahr aufgenommen werden können.